Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg. Samstag den 2. April 1870. № 14.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Seminardirektor Dr. Thomas Scherr.

III.

(Schluß.)

Wer das politische Leben im Kanton Zürich etwa von der Mitte der 40er Jahre an beobachtete, dem hätte es fast als unglaublich vorkommen mögen, daß nur wenige Jahre vorher eine Volksbewegung von der Art, wie sie 1839 alles Bestehende umstürzte und ein neues Regiment einsetzte, wirklich stattgefunden habe; man redete auch wenig mehr davon und es mochte eigentlich Niemand gern dabei gewesen sein. Und wenn man heute liest, wie fast ohne Ausnahme die ganze Schweizerpresse und nicht unbedeutende ausländische Blätter den Verdiensten des verewigten Seminardirektors Dr. Scherr alle Anerkennung zollen und im Kanton Zürich in allen Schulen eine Feier zum Andenken an denselben veranstaltet werden soll, so möchte man sich fragen: Ist es möglich, daß man diesen Mann vor 30 Jahren so behandelte, wie sogar oberste Landesbehörden es in Wahrheit gethan haben? Wohl ist es ein beruhigender, für Manchen bei ähnlichen Lebenserfahrungen der einzig tröstliche Gedanke, die Zeit werde manches gestörte Gleichgewicht wieder herstellen und die Werke der Leidenschaft und der Ungerechtigkeit ins rechte Licht setzen; aber das Unrecht selber wird dadurch nicht gut gemacht und die Wunden, die der Einzelne dabei erlitten, bleiben doch geschlagen. Scherr wurde nicht nur in erworbenen Rechten geschädigt und aus seinem Wirkungskreise hinausgeworfen, es gelang auch nach dem Sprichwort den maßlosen Verleumdungen, bei Vielen seine Tüchtigkeit und seinen Charakter mehr oder weniger zu verdächtigen, und lange noch ergriff bei diesem Namen Manchen ein leises Schaudern, der ganz anders geurtheilt hätte, wenn er den Mann nicht nur vom Hörensagen, sondern durch persönlichen Umgang kennen gelernt hätte.

Im Mai 1840 zog Scherr nach dem Sonnenberg bei Winterthur, wo er eine Privatanstalt gründete und entschlossen war, die Protestation gegen das an ihm verübte Unrecht fortzusetzen (Dr. Jon. Furrer, der nachherige Bundespräsident, führte seine Sache als Rechtsanwalt). Um das Publikum über die mancherlei Gerüchte und Verdächtigungen, die gegen ihn ausgestreut wurden, aufzuklären, schrieb Scherr in vier Heften: „Meine Beobachtungen, Bestrebungen und Schicksale während meines Aufenthaltes im Ktn. Zürich vom Jahr 1825—1839." Daneben setzte er den „pädagogischen Beobachter" fort und suchte der beginnenden Reaktion im Schulwesen und den Verfolgungen, die auch manche seiner Schüler und Anhänger trafen, einen Damm entgegen zu setzen. Ein Balsam gegen die erlittenen Kränkungen war ihm die unbedingte Anhänglichkeit und Verehrung von Seite seiner ehemaligen Zöglinge. Schon im Sommer 1839, als er sich in Emmishofen, im Thurgau, aufhielt, wurde er da von einer Schaar von 2—300 seiner Schüler besucht. Im August 1840, bei Anlaß der Schulsynode in Winterthur, brachten gegen 400 Lehrer ihm ihre Huldigung dar. Auch wurde er zum Präsidenten der Schulsynode für das nächste Jahr und von mehreren Lehrerkapiteln zum Konferenzdirektor gewählt, welche Wahlen freilich — und abermals ohne irgend einen gesetzlichen Anhaltspunkt — höhern Ortes kassirt wurden. 5000 Bürger des Kantons überreichten ihm eine Dankadresse und eine große goldene Ehrendenkmünze. Die phi-

losophische Fakultät der Universität Tübingen verlieh ihm um die gleiche Zeit unter den ehrenvollsten Ausdrücken die Würde eines Doktors der Philosophie.

Im Jahr 1842 wurde in Zürich der Große Rath neu gewählt. Schon erlitt das Septemberregiment einen starken Stoß und manche liberale Männer, die vor wenigen Jahren das Zutrauen des Volkes gänzlich eingebüßt hatten, wurden wieder zu Ehren gezogen. Inzwischen bildete sich allmälig eine Mittelpartei; selbst frühere vermeintliche Freunde Scherr's vertrösteten diesen fort und fort auf längeres Warten und schienen mitunter auch geneigt, ihn zum Opfer zu bringen. Gewisse Erfahrungen mit Einzelnen, die er früher für Freunde gehalten, schmerzten ihn mehr als alle sonstigen Kränkungen. Der immer noch schwebende Rechtshandel mit der zürcherischen Regierung wurde nun auf dem Weg des Vertrags geschlichtet und im Frühjahr 1843 zog dann Scherr nach dem käuflich erworbenen Gute zur Hochstraße in Emmishofen, wo er auch bis zu seinem Lebensende verblieb.

Hier mag nun der Ort sein, in Kürze auch der Familienverhältnisse Scherr's Erwähnung zu thun. Er hatte sich Anfangs der dreißiger Jahre mit einer Bürgerstochter von Hütten, Ktn. Zürich, verehlicht. Sie gebar ihm 3 Söhne und 2 Töchter. Die Söhne aber starben sämmtlich nach kurzer Lebensdauer zum größten Schmerz des Vaterherzens. Einige Male, wenn gerade die äußern Kämpfe besonders gewaltig daher brausten, gesellte sich noch schweres häusliches Unglück dazu. Die Gattin, welche unter den Schlägen des Jahres 1839 furchtbar zu leiden hatte, suchte im Sommer 1840 Stärkung in einer Kuranstalt, fand da aber ihren frühen Tod. Und während Scherr daselbst ihrem Leichenbegängnisse beiwohnte, erkrankte daheim sein jüngstes Kind, so daß er nach der Rückkehr wieder an ein Sterbebett kam und Mutter und Kind innerhalb acht Tagen begraben sah. Drei Jahre später erwählte er sich dann wieder eine zweite Lebensgefährtin, seinen Kindern eine liebevolle Mutter, ihm selber, zumal als später sein Gehörleiden sich verschlimmerte, eine treu besorgte, unermüdliche Gehülfin Um die Mitte der fünfziger Jahre verheiratete sich die ältere Tochter Cäcilie mit Herrn Römer, Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Muri, damals in Kreuzlingen, und die jüngere Elise mit Herrn Lyzealprofessor Frühe in Konstanz. Im Kreise hoffnungsvoller Enkel und Enkelinnen verbrachte der Greis, der mit Kindern in kindlichster Weise verkehren und ganz auf ihre Vorstellungen eingehen konnte, in den letzten Jahren fast täglich einige frohe Stündchen.

Doch wir kehren zum Anfang des Jahres 1843 und zum zweitmaligen Aufenthalt in Emmishofen zurück. Hier verbrachte Scherr zunächst eine Reihe schöner und friedlicher Jahre, wo er still und eingezogen nur seiner Erziehungsanstalt, seiner Familie und seinen literarischen Studien und Arbeiten lebte. Unter Anderm wurden da die Lehrmittel für die Primarschulen umgearbeitet und das Handbuch der Pädagogik (3 Bände) zum Abschluß gebracht. Anonym erschien „der schweizerische Volksredner." Der „Wegweiser durch den deutschen Dichterwald" war noch während des Aufenthaltes in Winterthur herausgegeben worden.

Noch einmal sollte Scherr zu einem öffentlichen Wirken berufen werden. Im Thurgau wurde er 1849 in den Verfassungsrath und 1852 zum Mitglied und Präsidenten des Erziehungsrathes gewählt. Wenn man bedenkt, daß das Veto des Volkes soeben das neue Schulgesetz verworfen und sich mit Heftigkeit gegen Errichtung einer Kantonsschule ausgesprochen hatte; daß manche der tüchtigsten Kräfte sich im Unwillen über die Gestaltung der politischen Verhältnisse zurückzogen und der neue Erziehungsrath aus Männern der abweichendsten Meinungen zusammengesetzt wurde: so wird man die Schwierigkeit der Aufgabe des neuen Erziehungsrathspräsidenten nicht verkennen. Aber mit gewohnter Energie und mit großer Umsicht machte sich Scherr an die Lösung derselben. Schon im April 1853 konnte ein neues Schulgesetz erlassen werden, durch welches die Primarschule bedeutsam gehoben, die Sekundarschule vermehrt und erweitert und die Kantonsschule gegründet wurde. Wenn bis zum Jahr 1852 noch über 100 Lehrstellen vikariatsweise besetzt waren, mit einem Jahreseinkommen von 96—134 Gulden, und viele Lehrer noch im Wochenlohn standen, so wurden diese Uebelstände nun auf einmal beseitigt und die Stellung des Lehrers auch in anderer Hinsicht (z. B. durch Beseitigung der immer wiederkehrenden Patentprüfungen) gehoben. Zugleich wurden nach dem Wunsche der Lehrerschaft neue Lehrmittel eingeführt. Im Seminar wurde der Kurs von 2 auf 3 Jahre ausgedehnt, im Uebrigen aber gerade hier in übertriebener Weise Einfachheit und Wohlfeilheit zur Richtschnur genommen. Im

November 1853 fand die Eröffnung der Kantonsschule in Frauenfeld statt.

Nach Verlauf der ersten Amtsdauer von 1852 bis 1855 trat Scherr aus freiem Entschluß aus dem Erziehungsrath zurück. Er führte noch eine kleine Privatanstalt fort und lebte daneben wissenschaftlichen Studien und literarischen Arbeiten. Seine Schulbücher, wiederholt unter der Mitwirkung von Spezialkommissionen umgearbeitet, wurden nach und nach in den Kantonen Zürich, Thurgau, Graubünden, Glarus und St. Gallen eingeführt, fanden aber auch den Weg in den neuen Kontinent und wurden u. A. wenigstens theilweise ins Ungarische übersetzt. Noch im gegenwärtigen Jahr 1870 hatte er von Zürich Auftrag zur Ausarbeitung eines Lesebuches für die Ergänzungsschule erhalten, als ihn der unerwartet rasche Tod daran verhinderte. Von den selbständigen literarischen Arbeiten aus der letztern Zeit seines Lebens ist besonders hervorzuheben „Pädagogisches Bilderbuch, aber nicht für Kinder, sondern für andere Leute", anfänglich unter dem Namen Christian Frymann herausgegeben. Das letzte (vierte) Bändchen, das kurz vor Neujahr 1870 erschien, enthält Erinnerungen aus seinem eigenen Leben. Wenn er da das Lebensbild des Bürgermeisters Hirzel entwirft, so zeichnet er damit zugleich die bewegteste Zeit aus seinem Lebensgange. Der „Semi-Cretin" ist einer seiner Schüler, der bei 40 Jahren in seinem Hause weilte, ihn überall hin begleitete und über seinen Tod aufs schmerzlichste betrübt war. Auch im „taubstummen Griechen in Deutschland" hat Scherr nach eigenen Erlebnissen berichtet und sich selber unter dem Namen des Adjunkten eingeführt. In den Jahren 1862 — 65 war er Redaktor der schweizerischen Lehrerzeitung und brachte insbesondere im Jahrgang 1864 mit vieler Mühe ein werthvolles statistisches Material über die schweizerischen Schulverhältnisse zusammen.

Scherr bewahrte bis zu seinem Ende einen stets regen Bildungstrieb und lebendiges Interesse für alle Fortschritte in Wissenschaft und Kunst und Leben. Tag für Tag las er u. A. seine „Allg. Augsb. Zeitung" und mit besonderm Interesse die wissenschaftlichen Beilagen. Von seinen Reisen nach Berlin und Hamburg, Paris und London, Wien und Pest, Rom und Neapel kehrte er nie zurück ohne eine Fülle neuer Anregungen und charakteristischer Gedenkblätter. Er besaß eine reichhaltige Bibliothek, die noch stetsfort ergänzt wurde, namentlich auch ältere Schriften, die sonst selten geworden. Noch in dem letzten Dezennium beschäftigte er sich abwechselnd viel mit der englischen und französischen, dann auch wieder mit der lateinischen Sprache und Literatur. Mit der deutschen Sprache, ihrer Geschichte und Literatur war er vertraut, wie nur Wenige, wenn sie sich nicht ganz speziell diesem Studium widmen. Was er schrieb, war immer klar, bestimmt und bündig, in der Regel immer auch anziehend und fesselnd.

Man hat Scherr Laxheit oder Abneigung gegen Religion und religiöse Bildung der Jugend und des Volkes vorgeworfen. Aber mit Unrecht. Das beweisen sowohl seine Schriften als manigfache Aeußerungen im Privatgespräch. Allerdings auf eine gewisse engherzige und unfruchtbare Orthodoxie war er nicht gut zu sprechen und hielt besonders beim Jugendunterricht alles für verderblich, was auf einer Mißkennung oder Nichtbeachtung der menschlichen Natur beruhte. Aber von sittlich-religiöser Bildung schrieb er nicht bloß in Lehrplänen und Schulbüchern; es war ihm voller Ernst damit. Und mit großer Hoffnung machte sich er, der Laie, an das Studium von Bunsen's Bibelwerk, das freilich in seiner Fortsetzung den wachgerufenen Erwartungen nicht entsprach. Gegenüber den neuesten Bewegungen auf dem religiösen Gebiet war Scherr einerseits zu wissenschaftlich gebildet, um nicht das Recht freier Forschung stets in Schutz zu nehmen, andrerseits aber auch zu sehr Pädagog, um es zu billigen, wenn man die oft mehr als zweifelhaften Resultate solcher Forschung unvermittelt in die Schule hineintragen und nur in entgegengesetzter Richtung doch gewissermaßen wieder Dogmatik treiben und auf eine blinde Autorität abstellen wollte.

In politischer Beziehung blieb Scherr den freisinnigen Grundsätzen der dreißiger Jahre unverbrüchlich treu. Die letzte demokratische Bewegung verfolgte er mit lebhafter Theilnahme. Manches hat er da als Uebertreibung bedauert. Betreffend die Schulgeldfrage sprach er sich grundsätzlich dafür aus, daß auch jeder Vater für die Beschulung seiner Kinder etwas zu leisten habe. Im Allgemeinen wollte er die Schulausgaben etwa zur Hälfte von der Schulgemeinde, zu 1/4 vom Staat und zu 1/4 von der Familie bestritten wissen, so jedoch, daß für ärmere Familien die Gemeinde und für ärmere Gemeinden der Staat mit außerordentlichen Beiträgen

einstehe. — Die übertriebenen Klagen freilich nur vereinzelter Stimmen über „Sklaverei und Helotenthum“ der Lehrer erschienen ihm unberechtigt und unklug zugleich, und eine Freiheit ohne Gesetz und Ordnung als der Tod der wahren Freiheit. Während die Einen nur ihren Ideen folgen, ohne den gegebenen Thatsachen Rechnung zu tragen, und Andere umgekehrt über den Rücksichten auf die Wirklichkeit die Ideale opfern, darf man in Wahrheit sagen, es habe Scherr die beiden zu ihrem Rechte kommen lassen. Und es wäre in hohem Grade zu wünschen gewesen, Scherr hätte zu der angebahnten Revision des zürcher. Schulgesetzes noch mitwirken können, da wohl kaum Einer wie er geeignet gewesen wäre, zwischen die Parteien versöhnend in die Mitte zu treten und in beiden Lagern Beachtung zu finden.

Die Scherr'schen Lehrmittel haben viele Freunde und viel Anfechtung gefunden. Sie sind ohne Zweifel nicht unverbesserlich. In den 30er Jahren war Scherr von einer enormen Geschäftslast gedrückt, so daß die Arbeiten mitunter in kürzester Zeit zu Stunde kommen mußten; und später haben alle die widersprechenden gutächtlichen Meinungsäußerungen und Kommissionsbeschlüsse oft weit mehr gehemmt als gefördert. Immerhin sollte man nicht vergessen, daß Spätere nach den Vorarbeiten von Scherr sich in einer ungleich leichtern Stellung befanden und daß erst die Zukunft herausstellen muß, ob die schnell fertigen Tadler in Wahrheit und auf die Dauer Besseres leisten. Mit Beziehung auf die elementaren Sprachlehrmittel bleiben Scherr's Verdienste bedeutsam und unbestritten. Auch das verdient Anerkennung und ist vor 30 Jahren noch von weit größerer Bedeutung gewesen als heutzutage, daß Scherr immer sehr bemüht war, den Kindern die Schulbücher um einen billigen Preis zu verschaffen. — Als Lehrer, als pädagogischer Schriftsteller und besonders durch seine tiefdurchdachten, glücklichen organisatorischen Arbeiten hat Scherr in einer Weise und mit einem Erfolg gewirkt, daß sein Name in der Geschichte des schweizerischen und speziell des zürcherischen Schulwesens stets als einer der ersten mit Ehren genannt sein wird.

Scherr war und blieb ein echter Schul- und Lehrerfreund. Durch gute Volksschulen wollte er „die Kinder **aller Volksklassen** zu bürgerlich-brauchbaren, geistig-thätigen und sittlich-religiösen Menschen“ erziehen. Dem Lehrerstand wollte er eine gediegene Bildung, ein genügendes Diensteinkommen und auch sonst eine würdige Stellung verschaffen. Mit Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten, ohne darnach zu fragen, ob er Gunst und Popularität einbüße, hat er mit seltenem Muth und unentwegt für die Lehrerschaft gekämpft. Das werden zumal die zürcherischen, aber auch die thurgauischen Lehrer stets dankbar anerkennen. Das werden auch seine Gegner nicht in Abrede stellen. Auch für die einzelnen Lehrer und ihre Verhältnisse bewahrte er stets ein treues Gedächtniß, wie hinwieder auch ihm hundert und hundert Einzelne treu ergeben waren. Vor wenigen Monaten lag ein zürcherischer Volksschullehrer auf dem Sterbebette und schrieb noch mit Bleistift und mit zitternder Hand einen letzten herzlichen Gruß an Scherr. Dies **ein** Beispiel treuester Ergebenheit und Anhänglichkeit von vielen. Wahrlich, wer als Lehrer auch nur einer Anzahl seiner Schüler so ins Herz hinein gewachsen ist, der hat nicht umsonst gewirkt.

Wohl wären manche schöne Züge noch anzuführen aus dem reichen Leben des Verewigten, wie er z. B. häufig von bedeutenden Männern aufgesucht wurde und dann Gastfreundschaft übte, wie er sonst einfach und immer sehr regelmäßig lebte, wie er Meister war in der Selbstbeherrschung, wie er Erholung und Genuß fand im Umgang mit der Natur, oder wie er arme, talentvolle Knaben nicht nur selber unterstützte, sondern für sie auch bei Andern um Unterstützung anhielt; wohl böte seine ausgebreitete Korrespondenz mit den hervorragendsten Eidgenossen seiner Zeit eine reiche Ausbeute fruchtbarer Gedanken; aber hier müssen wir zum Schlusse eilen, und wir thun es mit den Worten eines seiner schon erwähnten Freunde und Verehrer aus dem Kanton Glarus: „Scherr war ein edler Mann, ein muthiger, stets rüstiger Kämpfer für seine Ideen im Gebiete der Schule und des Lebens, ein wahrer, unentwegter Freund dem Freunde. An ihm verliert das Vaterland einen seiner besten Bürger, die Volksschule einen treuen Berather und Wohlthäter. Die Nachwelt wird seinen Namen ehren und sein Andenken segnen!“

Literatur.

Mittheilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände, herausgegeben von der Jugeudschriften-Kommission des schweizerischen Lehrervereins. Erstes Heft. Aarau, 1870. H. R. Sauerländer. 70 Seiten.

Die Sache der Jugendbibliotheken, insbesondere die Auswahl guter Jugendschriften bildete schon vor 12 Jahren an der schweiz. Lehrerversammlung in Luzern einen Gegenstand besonderer Berathung. Eine für diesen Zweck bestellte Kommission konnte 1861 an der Versammlung in Zürich über ihre nicht gering anzuschlagende Thätigkeit Bericht erstatten und es brachte darauf der Jahrgang 1862 der „Lehrerztg." ein sorgfältig angelegtes Verzeichniß von 145 empfehlenswerthen Jugendschriften, und neue Erscheinungen auf diesem Gebiet der Literatur sollten jeweilen im Vereinsorgan angezeigt und beurtheilt werden. Es war das immerhin anerkennenswerth und gewiß manchem Bibliothekvorstand willkommen. Wenige Jahre nachher machte sich aber schon wieder ein doppelter Mangel fühlbar: das Verzeichniß vom Jahr 1862 enthielt nicht nur keinerlei kritische Bemerkungen, es war auch in keiner Buchhandlung zu beziehen und die seitherigen Ergänzungen waren zerstreut in einer größern Zahl von Jahrgängen der „Lehrerztg." Das Nachschlagen im einzelnen Fall war entweder ganz unmöglich oder im günstigsten Fall sehr erschwert und mit Zeitverlust verbunden. Die Verhandlungen an der Lehrerversammlung in St. Gallen führten zu dem Beschluß der Herausgabe eines im Buchhandel zu beziehenden, selbständigen und kritischen Verzeichnisses von Jugendschriften. In Ausführung dieses Beschlusses erscheint nun das vorliegende erste Heft der „Mittheilungen", vorzugsweise eine Frucht der Energie, mit welcher der neue Präsident der Jugendschriften-Kommission, Herr Prof. O. Sutermeister in Aarau, nach der Lehrerversammlung in Basel die ihm gewordene Aufgabe an Hand genommen.

Nach einer sehr beachtenswerthen Einleitung über Jugendschriften und Jugendbibliotheken werden die namhaft zu machenden Schriften in folgenden Abtheilungen aufgeführt:

I. Lese-Fibeln und Verwandtes.
II. Erzählungen für Kinder von 9—14 Jahren.
III. Dichtungen, Sagen, Märchen, Fabeln, Räthsel.
IV. Schriften für die reifere Jugend.
a) Allgemein Belehrendes.
b) Biographisches, Geschichtliches.
c) Geographisches und Naturwissenschaftliches.

Zum Schluß werden dann noch drei größere Erscheinungen, die eine besondere Empfehlung rechtfertigen, in zusammenfassender Charakteristik hervorgehoben: die von Kettiger, Dula und Eberhard herausgegebene schweizer. Jugendbibliothek, die Jugendschriften von Ferdinand Schmidt und Grube's Schriften für die reifere Jugend.

In jeder Abtheilung wird eine größere Zahl (im Ganzen etwa 150) der Schriften in Kürze beurtheilt und dann ohne kritische Bemerkungen noch eine Anzahl anderer aufgezählt, die auch als gut und tüchtig empfohlen werden, aber, wenn die Herausgabe des Wegweisers nicht abermals verschoben werden sollte, nicht besonders rezensirt werden konnten, dies auch meistens nicht besonders nöthig hatten, indem sie sich schon lange und ziemlich allgemein eines guten Klanges erfreuen. Die Mitglieder der Jugendschriften-Kommission, von denen die meisten Beurtheilungen herrühren, sind: Prof. Sutermeister in Aarau, Reallehrer Boßhard in Zürich, Seminarlehrer Calmberg in Küsnach, Rektor Dändliker in Winterthur, Sekundarlehrer Eberhard in Zürich, Oberlehrer Heimgartner in Fislisbach, Lehrer Herzog in Aarau, Reallehrer Schlegel in St. Gallen, Lehrer B. Wyß in Solothurn, Institutsvorsteher A. Zuberbühler-Kettiger in Aarburg und der inzwischen verstorbene Rektor Straub in Baden.

Indem wir hiemit den schon oft vermißten, im Auftrag des schweiz. Lehrervereins herausgegebenen Führer zur Auswahl empfehlenswerther Jugendschriften in der „Lehrerztg." zur Anzeige bringen, kann es sich natürlich nicht darum handeln, daß wir jede Rezension mit dem rezensirten Buch vergleichen und abermals beurtheilen. Einzelne Beurtheilungen uns bekannter Jugendschriften und die Namen der Kommissions-Mitglieder bürgen uns für eine wohlüberdachte, gediegene, für Lehrer, Bibliothekare und Eltern darum gewiß auch werthvolle Arbeit. An den Mitgliedern des auftraggebenden Vereins wird es zunächst sein, durch eine sorgfältige Benutzung und durch die wünschbare Verbreitung des Schriftchens der beauftragten Kommission thatsächlich die verdiente Anerkennung zu zollen und dieselbe zur Fortsetzung ihrer Arbeit d. h. zur Herausgabe folgender Hefte zu ermuntern.

Sammlung von 1280 Denksprüchen für evang. Schulen und Familien. Stuttgart, Vogler und Beinhauer, 1870. Preis 75 Rp.

Was das Vorwort über den Werth der Denksprüche sagt und wie sie vom Kinde in der Regel leicht angeeignet werden, dem kann man beistimmen. Es ist auch die Auswahl dieser meist zwei- oder vierzeiligen Denksprüche (Reimverse) im Allgemeinen mit Takt getroffen worden, wiewohl ohne Nachtheil für das Ganze eine Anzahl derselben ausgemerzt werden dürfte. Zur Einführung in Schulen scheint uns das Büchlein weniger geeignet. Vorgerücktere Schüler werden nämlich auch, und wohl vorzugsweise, vollständige Lieder memoriren; für die kleinen aber bietet die „Sammlung" des Stoffes allzu viel, und kann der Lehrer da leicht eine Auswahl treffen, ohne daß der Schüler das Buch selber nöthig hat.

Die neuesten Entdeckungen in Afrika, Australien und der arktischen Polarwelt, mit besonderer Rücksicht auf Natur- und Kulturverhältnisse der entdeckten Länder. Von **Dr. Otto Ule.**

Ein gutes empfehlenswerthes Buch. Dasselbe gibt uns Aufschluß über die Beschaffenheit der genannten Länder und der darauf lebenden Thiere und Pflanzen, über Kultur und Sitten der Bewohner, über die älteren und neueren Reisen, welche daselbst stattfanden. Zur Erläuterung dienen 39 gutausgeführte Holzschnitte, unter ihnen die Portraits von Dr. E. Vogel, Beichhard, Stuart und John Franklin. Als Anhang sind auch noch die nöthigen Karten beigegeben. Wir empfehlen dieses Buch allen Freunden der Naturwissenschaften und besonders auch Denjenigen, welche Interesse an der Geschichte der geographischen Entdeckungen haben. K. W.

Schulnachrichten.

Solothurn. Wichtige Fragen beschäftigen gegenwärtig unsere Lehrer. Vorerst ist es die vom Zentral-Komite des Kantonal-Lehrervereins aufgestellte Frage über die Organisation einer **Lehrer-Wittwen- und Waisen- und Alterskasse.** Die Solothurn'schen Lehrer kommen in diesem Punkte hintendrein, wie der Krählinger, als er am Charsamstag **Palmen** zu Markt brachte. Doch mieux tard que jamais. In seiner Sturm- und Drangperiode hat der Kantonal-Lehrerverein anno 1850 bis 52 eine solche Kasse grundgelegt, aber auf unverantwortliche Weise wieder eingehen lassen. Jetzt soll sie neu ins Leben gerufen werden. Einerseits besitzen die Lehrer einen meist aus freiwilligen Spenden selbst geschaffenen Fond von zirka 3500 Fr. unter dem Namen **Roth-Stiftung**, zur Erinnerung an den 1863 verstorbenen Seminardirektor J. Roth in Oberdorf. Diese Rothstiftung wurde ins Leben gerufen, um daraus Lehrer und Lehrerfamilien in außerordentlichen Unglücksfällen zu unterstützen. Gleichzeitig legte der Staat aus dem Ertrage der Reben der zeitweise nicht besetzten Kanonikate am St. Ursus-Stift jährlich ein gewisses Prozent zu einem Pensionsfond für die Lehrer zusammen, und dieser Fond beträgt gegenwärtig zirka 10,000 Fr. — Nun ist der allgemeine Wunsch der Lehrerschaft der, es möchte aus zweien Eins werden, d. h. es seien beide Summen zu vereinigen und unter gemeinschaftliche Verwaltung zu stellen. Es wären auch alle Lehrer viel williger, einen jährlichen Beitrag zu leisten, wenn Einheit, Plan und die rechte Perspektive in das bisher nicht eben sehr glücklich geleitete Finanzgeschäft käme. Es **wird** übrigens kommen und **muß** kommen. Liquidiren wollen wir nicht zum zweiten Male, — und es ist zu hoffen, daß auch die h. Regierung, in der ein ehemaliger Lehrer als Chef des Finanzwesens sitzt, den Lehrern an die Hand gehen werde, wo es gilt, ein wohlthätiges Institut zu schaffen.

Die zweite obligatorische Frage des Kantonal-Lehrervereins fragt nach Form und Umfang des **schweiz. geschichtlichen Unterrichts in der Primarschule** und das betreffende Zirkular hat in nicht ganz glücklicher Form des geschichtlichen Theils im neuen Lesebuche Erwähnung gethan, der von einer Autorität in der Geschichtskunde verfaßt und geflissentlich so stilisirt wurde, daß dem gedankenlosen Auswendiglernen und Hersagen vorgebeugt ist. Will man dem Geschichtsunterricht im Lesebuch einen Vorwurf machen, so ist's der Umstand, daß dieses Realfach nicht in biographische Form gekleidet wurde, wie der Verfasser des geographischen und naturkundlichen Unterrichts auf seinem Gebiete mit Glück vorgieng, und daß in Folge dessen bei genauer Betrachtung das neue Lehrmittel einer einheitlichen Durcharbeitung ermangelt. Nichts destoweniger lasse ich mir das Lesebuch nicht tadeln. Es enthält eine treffliche Stoffauswahl in schöner Bearbeitung. Mit dem Werkzeug in der Hand läßt sich alles machen. (Schluß folgt.)

Luzern. (Korr.) Vor uns liegt die 35. Jahresrechnung des luz. Lehrer-, Wittwen- und Waisenunterstützungsvereins. Laut beigedrucktem Verzeichniß zählt der Verein gegenwärtig 253 Mitglieder, von denen 61 nicht mehr im Schuldienste stehen. In Betracht fallen dann noch die Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer. Das Vermögen hat sich im Rechnungsjahre um 3774 Fr. 13 Cts. vermehrt und beträgt auf 1. Jänner 1870 56,562 Fr. 31 Cts. An den Zuwachs hat der Staat 1500 Fr. beigesteuert, und zwei Vermächtnisse belaufen sich auf 1500 Fr. Die Beiträge der Mitglieder stiegen auf 1392 Fr. (ein Mitglied zahlt während 20 Jahren je 12 Fr. und wird dann nach weitern 5 Jahren Nutznießer). Zur Vertheilung gelangen die Jahreszinsen des Kapitals und $^{8}/_{10}$ der Jahresbeiträge. Die abgereichten Nutznießungen sind im abgelaufenen Jahre mit 3499 Fr. 35 Cts. beziffert, wovon 2845 Fr. 40 Cts. auf ältere Mitglieder (auf ein Mitglied 32 Fr. 80 Cts.) und 653 Fr. 95 Cts. auf Wittwen und Waisen entfallen. (Die Wittwen werden wie Mitglieder bedacht und jede Waise bezieht $^{1}/_{4}$ des Betreffnisses für ein Mitglied. Die Verwaltungskosten des letzten Rechnungsjahres belaufen sich auf 105 Fr. Der Vorstand versieht seine Funktionen unentgeltlich; nur der Verwalter erhielt für seine vielen Mühen seit einigen Jahren ganz minime Gratifikationen. Die Generalversammlung vom 6. Okt. 1869 hat Revision der Statuten beschlossen, die hauptsächlich größere Nutznießungen bezwecken soll. Das ist möglich, wenn der Staatsbeitrag ganz oder theilweise zur Vertheilung kommt, oder wenn die Berechtigung der Nutznießung beschränkt oder für die Mitglieder weiter hinausgeschoben wird.

Noch wollen wir hier die Mittheilung machen, daß ein Freund der Mittelschule in Münster der dortigen Aufsichtsbehörde jährlich den Zins von 1000 Fr. Kapital — 50 Fr. — zustellen will, damit zwei ärmere aber fleißige Zöglinge der Anstalt jeweilen eine kleine Ferienreise machen können; doch wird den Begünstigten die Pflicht auferlegt, daß sie über ihren Ausflug einen Bericht abstatten.

Oesterreich. Aus Wien ist uns nachstehende herzliche Einladung zugekommen, welche wir im Namen der schweiz. Lehrer aufs freundlichste verdanken, mit dem Wunsche, daß es manchem unserer schweiz. Kollegen möglich werden möchte, an dem voraussichtlich sehr genuß- und lehrreichen Lehrerfeste in der Pfingstwoche theilzunehmen. Die Redaktion der „schweiz. Lehrerztg." anerbietet sich zugleich, Anmeldungen, die ihr mit dem bezeichneten Betrag für die Theilnehmerkarte bis spätestens den 10. Mai zugestellt werden, sammethaft nach Wien zu befördern.

An die Lehrer der Schweiz.

Am 8., 9. und 10. Juni d. J. wird die XIX. allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Wien stattfinden.

In einer Versammlung, wo es gilt, durch Austausch der unter den verschiedensten Verhältnissen gewonnenen Erfahrungen und Ansichten der Wahrheit näher zu kommen, dürfen die Lehrer unseres freien Nachbarlandes nicht fehlen.

Die Ideen, welche in dem weiten Kreise der deutschen Lehrer Boden gefaßt haben und sich mehr und mehr zu Grundprinzipien der deutschen Pädagogik gestalten, entstammen der **Schweiz.** Die Schweiz war aber nicht nur der Boden, auf dem jene Ideen erwuchsen, sondern auch das Feld, auf dem man ihren Werth zuerst und bis jetzt am vollständigsten in der Praxis erprobte. Schon daraus folgt, daß eine allgemeine, deutsche Lehrerversammlung auf die Betheiligung der schweizerischen Kollegen nicht verzichten kann.

Dazu kommt, daß die deutschen Lehrer diesmal in einem Lande tagen, welches auf seine freundnachbarlichen Beziehungen zur Schweiz den größten Werth legt, und dessen Lehrer sich wahrhaft freuen werden, wenn sie mit vielen Kollegen aus der **Schweiz** zu **Pfingsten** in **Wien** zusammentreffen.

Der unterzeichnete Ausschuß ladet demnach die Lehrer der **Schweiz** auf das herzlichste ein, **sich recht zahlreich an der XIX. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu betheiligen.**

Anmeldungen zum Besuche dieser Versammlung ersuchen wir an das Anmeldungskomite:

Wien, VI. Bezirk, Magdalenenstraße Nr. 1 und zwar längstens bis 15. Mai zu richten und zugleich den üblichen Betrag von **einem Thaler** für die Theilnehmerkarte gefälligst beizulegen

Wien, am 25. März 1870.

Für den Ortsausschuß der 19. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung:

Franz Bobies,
Obmann.

Offene Korrespondenz. J. F. in F. und E. in Z: Werden darauf Bedacht nehmen. — S. F. in F.: Wir setzen voraus, daß die Rezension mit Ihrem vollen Namen unterschrieben werde. Das fragliche Buch ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen. Um einige Geduld müssen wir in jedem Falle bitten. — Die Zusendung eines Prüfungsprogramms von Schaffhausen wird freundlichverdankt.

Anzeigen.

Erziehungsanstalt für Knaben in Aarburg.

Nachdem der Unterzeichnete 7 Jahre an der Knabenrealschule der Stadt St. Gallen und früher 4 Jahre an einem Privatinstitut in England und einige Zeit als Hauslehrer in Italien gewirkt hat, hat er sich entschlossen, **mit 1. Mai in Aarburg, Ktn. Aargau, eine Erziehungsanstalt für Knaben** in's Leben treten zu lassen und daselbst im Geiste seines Vaters und Schwiegervaters, der verstorbenen Seminardirektoren Zuberbühler und Kettiger, an der Jugenderziehung zu arbeiten. Neben gründlichem Unterricht in den Primar- und Realfächern, sowie in den alten und neuen Sprachen, sollen die ihm anvertrauten Knaben namentlich auch ein freundliches Familienleben finden, und der Unterzeichnete und seine Gattin werden es sich angelegen sein lassen, durch liebevolle Behandlung und sorgfältige Ueberwachung den Grund zu tüchtiger Charakterbildung zu legen.

Zu näherer Auskunft haben sich bereit erklärt:

Herr **Largiadèr**, Seminardirektor in **Rorschach**, die Herren **Gsell-Lutz**, Kaufmann, **Munz**, Erzieher, und **Schelling**, Schulvorsteher in St. Gallen, **Schuppli**, Lehrer in Bern, Pfarrer **Welti**, Institutsvorsteher in Aarburg und Professor **Wehrli** in Chur.

Prospekte sendet auf Anfragen bereitwilligst:

(H. 720 G.)

Adolf Zuberbühler-Kettiger,
Reallehrer in St. Gallen.

Offene Lehrstelle

an der Sekundarschule der evang. Gemeinde Linthal, Kanton Glarus, ist auf Anfang Mai die Lehrstelle neu zu besetzen. Gehalt 1500 Fr., Schülerzahl 12 bis 15, Unterrichtsstunden 33; Fächer, die auf dieser Stufe gewöhnlichen. Nur wird, um schon vorgefallenen Irrungen zum Voraus zu begegnen, bemerkt, daß Französisch auch eines dieser Fächer ist. — Allfällige Bewerber wollen sich bis Mitte April an den Unterzeichneten wenden.

Linthal den 29. März 1870.

Dr. **B. Becker, Pfarrer.**

Als Schulprämie

empfiehlt die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung den Herren Lehrern und Schulvorständen:

Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz,
von
Otto Sutermeister.

Billige Volksausgabe in illustr. Umschlag geh. 1 Fr. 20 Rp. Feine Ausgabe mit Illustrationen geb. 3 Fr.

H. R. Sauerländers Verlagsbuchhandlung in Aarau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Mittheilungen über Jugendschriften

an Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände.

Herausgegeben von der **Jugendschriftenkommission** des **schweizerischen Lehrervereins.**

Erstes Heft. Elegant geheftet. Preis 90 Cts.

Für Kinder nur das Beste gut genug.

Bei der Ueberproduktion von Jugendschriften wird eine gewissenhafte Prüfung unter vielfach inhaltlosen und oft sogar verderblichen Schriften und eine Empfehlung wirklich gediegener und werthvoller Werke für die Jugend, wie solche hier geboten, allen für das geistige Wohl ihrer Kinder besorgten Eltern und Lehrer gewiß sehr willkommen sein.

H. R. Sauerländer's Verlagsbuchhandlung in Aarau.

(H. 795.)

Anzeige.

Die **Wahlfähigkeitsprüfung** für Lehrer und Lehrerinnen an Gemeinde- und Fortbildungsschulen wird am Montag den 25. April nächsthin, von Vormittags 10 Uhr an und die folgenden Tage im **Seminar zu Wettingen** abgehalten.

Diejenigen, welche gesonnen sind, diese Prüfung zu bestehen, haben sich bis zum 17. April, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei dem Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn Erziehungsrath und Rektor **Meienberg** in Bremgarten, anzumelden, und sich sodann am 25. gleichen Monats zu der festgesetzten Stunde in Wettingen einzufinden.

Aarau den 24. März 1870.

Für die Erziehungsdirektion:
Frikker, Direktionssekretär.

Schultisch-Fabrik.

Unterzeichneter verfertigt Schultische nach neuestem und bestem System, Garantie für solide Arbeit, billige Preise.

Es werden auch alle nöthigen Schul-Utensilien als Wandtafeln, Staffeleien, Reißschienen, Reißbretter, Lineale, geometrische Körper 2c. prompt und billig geliefert.

(Muster sind im neuen Mädchen-Schulgebäude dahier.)

Mechanische Schreinerei von J. J. Pfau in Schaffhausen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

K. A. Kottinger,

Weltgeschichte

für die höhern Volksschulen und zur Selbstbelehrung.

Fünfte verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage.

Preis 1 Fr. 90 Rp.

Verlag von **J. Schultheß** in Zürich.

Redaktion: Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.